

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichung: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM. In Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Verkehrs der Zeitung, der Anzeigen oder der Besondereinrichtungen) hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt bei Klage ob Konkurs.

Mit den Bild-Beilagen „Neue Illustrierte“ — „Mode und Heim“ — „Kobold“ —

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Herausgeber: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 109 Fernruf: 231 Mittwoch, den 19. September 1934 Nr. 34 412 33. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Wasserverbrauch.

Dies durch die Bekanntmachungen des Gemeinderates vom 20. 7. und 13. 8. 1934 verfügte Verbot des Sprengens von Leitungswasser wird hiermit

aufgehoben.

Ottendorf-Okrilla, am 17. September 1934.

Der Gemeinderat.

Gerichtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 18. September 1934.

Am Montag geriet der 78 jährige Oudauszügler Hermann beim Drehen mit einer Hand in die im Gang stehende Strohprelle. Hierbei wurden dem Bedauernswerten zwei Finger abgequetscht. Er wurde einem Dresdner Krankenhaus zugeführt.

Auf einem Waldstück des Bachberges wurden 10 Stück scharfe Infanteriemunition und ein Kistchen mit Sprengpatronen aufgefunden und durch die Ortspolizeibehörde in Verwahrung genommen.

Am Donnerstag tagte der Verkehrsausschuß unserer Straße in Schwepnitz im Deutschen Haus. Vorher wurde die Straße zum Teil besichtigt, ebenso die Bahnhofsanlagen in Schwepnitz. Vertreten waren die Gemeindevorstände von Ottendorf-Okrilla, Königsbrück, Schwepnitz und Radeberg. Als Grundlage der Beratung diente der Fahrplanentwurf unserer Straße und diesbezügliche Anträge zur Wönderung des untragbaren Entwurfs. Man will versuchen, daß die Winterwahrnehmung auch hierorts verkehrenden 3 Triebwagenpaare müßten den Wunsch erfüllbar machen. Die Fortsetzung der Straße bis Strohgräben bringt ca. 8600 Einwohnern mehr an das Eisenbahnnetz. Sie wünschen mit vollem Recht eine tägliche Frühverbindung nach Dresden ebenso eine tägliche Nachtverbindung von Dresden. Sodann günstige Verbindungen nach Ramez für ihre Kinder, die höhere Schulen besuchen. Alle Gemeinden unserer Linie wünschen eine günstige Früh- und Abendverbindung nach dem Eisenwald. Müßten die an die R.V.D. unternommenen Verhandlungen von Erfolg schon in diesem Fahrplan beschieden sein. Die Einweihung der neuen Strecke erfolgt nach Angabe der R.V.D. Ende des Jahres. Der genaue Zeitpunkt fehlt noch. Einem dreifachen Sieg teil auf Führer und Vaterland wurde die Sitzung gegen 8 Uhr geschlossen. Ihr folgte noch die Besichtigung eines Fabrikbetriebes.

Dresden. Beschädigte Handwerker. Unter folgenden Namen Dr. Meigner und Dr. Bornemann hatte ein 41 Jahre alter Betrüger mit Gewerbetreibenden in Verbindung gesetzt und ihnen erklärt, daß er vom Staatsbauamt beauftragt sei, von der Landesbauaufsichtsstelle kommend Arbeitsaufträge vergeben kann. Für angebliche Fragebogen forderte er bis zu drei Reichsmark, die er auch erhielt; er wurde jetzt festgenommen.

Dresden. Feuer in einer Zigarettenfabrik. Im Hinterhof entstand im Hintergebäude einer Zigarettenfabrik aus unbekannter Ursache Feuer; es brannten Regale, Tische, Türen, Wände und Decken. Beim Eintreffen der Feuerwehr waren die Flammen bereits bis zum Dachstuhl vorgedrungen. Nach mehrstündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt.

Röhlendroda. Wieder ein Hechtwagen verunglückt. Auf der Reihener Straße stieß ein Hechtwagen der Straßenbahn mit einem Kraftwagenzug so zusammen, daß der Lastzug auseinandergerissen wurde. Zwei Personen des Straßenbahnwagens erlitten durch Wasserpflaster leichte Verletzungen.

Ottob. Vom Kraftwagen zu Tod gequetscht. Der Pferdehändler Max Schmidt von hier und ein Strehlaer Pferdehändler benutzten zur Heimfahrt nach Strehla den Kraftwagen des Kantors Weichmann, den dieser führte. In einer Kurve hinter Schirmenig stürzte der Wagen über eine 1,5 Meter hohe Böschung hinab. Der Wagen überlagerte Schmidt und begrub den Pferdehändler Schmidt unter sich. Schmidt konnte nur als Leiche unter dem Wagen hervorgerissen werden. Weichmann trug einen rechtsseitigen Schädelbruch davon; die übrigen Insassen des Wagens erlitten nur leichtere Verletzungen.

Leipzig. Anzeigenwindler. Der Vertreter des Rügele spricht als angeblicher Anzeigenpächter einer Sportzeitung bei Bekleidungsfirmen vor, um Anzeigenaufträge für diese Sportzeitung zu erhalten. Für die Anzeige forderte er zwei Reichsmark und mehr. Um sofort Geld zu erlangen, erbat er den Auftragsgebern, daß bei Barzahlung statt

zahl nur neun Reichsmark zu zahlen seien. Auf diese Weise hatte der Betrüger in fast allen Fällen Erfolg. Rügele tritt mit einem auf keinen Namen lautenden Ausweis der Sportzeitung auf.

Leipzig. Drei Personen angefahren. In der Antonienstraße in Kleinschöcher fuhr ein Kraftwagen drei über die Straße gehende Personen an. Der 49jährige Tischler Emil F. erlitt schwere Kopfverletzungen; der 61jährige Kellner Otto A. mußte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden; der dritte Verletzte konnte in seine Wohnung entlassen werden.

Weißenfels. Fünfjähriges Mädchen ermordet. Die seit zwei Tagen vermiedte fünfjährige Hilolotte Hoffmann aus Köstlin fand man in einem Rübensfeld ermordet auf; sie wies eine tödliche Stichverletzung an der linken Halsseite auf. Nach dem Befund ist an ihr ein Luftmord begangen worden. Der noch unbekannte Täter muß sich stark mit Blut bedeckt haben.

Bodenbach. Seine Frau ermordet. Schnelle Aufklärung fand der Frauenmord in der Poststraße. Nach längerem Verhör legte der Ehemann der Ermordeten, der Eisenbahnangestellte Wenzel Spitz, ein umfangreiches Geständnis ab, wonach er seine Frau nach vorausgegangenem Streit mit einem Bügeleisen erschlug. Die Ehe war unglücklich gewesen.

Ungetrunkene werden öffentlich benannt

Eine Anweisung des Innenministeriums an die Polizeibehörden

Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilt mit: Auf Anweisung des Ministeriums des Innern hat sich das Polizeipräsidium entschlossen, in Zukunft die Namen aller auf Straßen und sonstigen öffentlichen Orten wegen Trunkenheit polizeilich beauftragter Personen unanständiglich in der Tagespresse amtlich bekanntzugeben.

Es sollen hierdurch die Personen getroffen werden, die infolge ihrer sinnlosen Trunkenheit polizeilichen Schutzes bedürfen, weil sie in ihrem Zustand nicht nach Hause finden, ruhestörenden Lärm verursachen, Schlägereien hervorrufen oder als Führer von Kraftfahrzeugen sich und das Leben ihrer Mitmenschen in schwere Gefahr bringen und auch sonst eine Gefahr für den Verkehr bilden. Betrunkene müssen bisher oft bis zu ihrer Ernüchterung in Polizeigewahrsam genommen werden, da ihre Personalien nicht feststellbar waren.

In einem Staat, dessen Regierung mitten im Kampf gegen Erwerbslosigkeit, Hunger und Elend steht, wo jeder am Wiederaufbau des Vaterlandes mithelfen muß, kann solch unüberdliches, in jeder Hinsicht volkschädigendes Verhalten nicht mehr geduldet werden.

Das Polizeipräsidium erwartet, daß die Bevölkerung für diese Maßnahme Verständnis zeigt und anerkennt, daß sie notwendig ist, um in Verfolg der Bestrebungen des nationalsozialistischen Staates übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke und Ausschreitungen, Schlägereien, Zerrüttung des Familienlebens, Umlauf des oft geringen Verdienstes in Alkohol oder Verursachung schwerer Verkehrsunfälle zu verhindern.

Das Polizeipräsidium hofft, daß schon die Aussicht auf eine derartige amtliche Feststellung viele Personen von sinnloser Trunkenheit abhalten wird.

Neueinstellung bei der Landespolizei

Junge Leute, die Lust und Liebe für den Polizeibeamtendberuf haben, können sich um Einstellung in die Landespolizei bewerben. Nächster Einstellungstermin ist voraussichtlich April 1935. Bewerber müssen die deutsche Reichsangehörigkeit seit wenigstens fünf Jahren besitzen, unbescholten, möglichst 1,70, wenigstens aber 1,68 Meter groß, am jeweiligen Einstellungstermin nicht unter achtzehn und nicht über zwanzig Jahre alt, unverheiratet und kindertlos und Mitglied eines nationalen Verbandes sein. Die Prüfung, ob körperliche oder geistige Eignung für den Polizeibeamtendberuf vorliegt, sowie das Einstellungsverfahren werden einheitlich durch die Landespolizeischule Weihen durchgeführt. Untersuchungen usw. finden nur in Weihen statt. Gesuche mit selbstgeschriebener Lebenslauf, Geburtsurkunde, Entlassungszeugnisse der besuchten Schulen, Lichtbild und Krankenkasenausweis über etwa durchgemachte Krankheitszeiten sind an die Annahmestelle der Landespolizeischule Weihen zu richten, die auch sonst jederzeit Auskunft erteilt.

150 000 beim Leipziger Flugtag

Die riesenhafte Beteiligung am Volksflugtag in Leipzig-Modau zeigt, daß das Verständnis für die deutsche Fliegerei und der Wille, sie zu unterstützen, immer mehr bei den Volksgenossen Verständnis findet, waren doch nach einer vorläufigen Schätzung mehr als 150 000 Volksgenossen auf das Flugfeld in Leipzig-Modau gekommen, um die Vorführungen der Kraft- und Segelflieger zu bewundern. Sämtliche Darbietungen verliefen glücklicherweise ohne einen einzigen Unfall.

Wolkenbruch und Hagelschlag im Osterzgebirge

Am Montagmorgen zwischen zwei und drei Uhr wurde das Gebiet zwischen Glashütte, Dippoldiswalde, Schmiedeberg und Reinhardtsgrimma von einem urplötzlich auftretenden, außerordentlich schweren Gewitter heimgesucht. Durch den fast eine Stunde anhaltenden Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen ist in den Orten Reinhardtsgrimma, Niedertraudendorf, Luchau und Bad Kohlstube besonders schwerer Schaden angerichtet worden.

In Glashütte lagen die Hagelkörner in den Straßen fast ein halbes Meter hoch; die Wassermassen füllten bald Keller und tiefer gelegene Wohnungen. In den Außenbezirken und auf den Feldern rissen die Wassermassen den Ackerboden fort. Durch das Viehtriefen wurden große Mengen Holz, Geröll und Straßenschotter geschwemmt.

In Reinhardtsgrimma stauteten die Wassermassen, nach Augenzeugenberichten, in eineinhalb Meter Höhe durch die Dorfstraße und setzten fast alle Gebäude unter Wasser, die Bewohner waren gezwungen, in ihren Wohnungen zu bleiben. Infolge Bruches der Wasserleitungen ist die Trinkwasserversorgung unterbrochen.

Auf den Feldern um Niedertraudendorf schwemmten die Wassermassen fast alle freistehenden Gebäude fort, wobei viel Vieh umgekommen sein dürfte. Im Ort entstand durch Blizschlag ein Brand. Die Straße von Reinholdshain nach Niedertraudendorf ist aufgerissen und der Schotter fortgeschwemmt worden. Die Flutwelle im Rotwasser- und Grimmabachtal soll, wie Augenzeugen berichten, die Höhe von fast zwei Meter erreicht haben, alles mit sich reißend, was sich ihr in den Weg stellte. Die Straßenbrücke in Niedertraudendorf wurde eingestürzt. In der Nähe des Gasthofes „Waldhaus“ riß das Wasser einen Wagenschuppen mit dem darin stehenden großen Kraftwagen weg und schwemmte ihn etwa hundert Meter weit, bis er an einer Scheune hängenbleib. Das ähnliche Bild wie Niedertraudendorf bietet Mitteltraudendorf; auch hier wurden fast alle Gebäude bis zu ein Meter Höhe überflutet.

Sofort nach Bekanntwerden der Unglücksnachrichten wurden von den zuständigen Stellen Feuerwehren, Technische Nothilfe und SA-Abteilungen der ganzen Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und den umliegenden Gebieten und auch aus Dresden in das Unwettergebiet entsandt. Den Helfern bot sich an vielen Stellen ein trostloses Bild; landwirtschaftliche Maschinen, Bienenstöcke und Fuhrwerke sind oft große Strecken weit vom Wasser fortgetragen worden, weggespülter Straßenschotter, Gartenzäune, entwurzelte Bäume und eingestürzte Lauben bilden oft ein unentwirrbares Durcheinander.

Die Bewohner der betroffenen Ortschaften machten sich nach dem Aufhören des Regens an die Bergung ihres Eigentums, das sie oft aus den Schlammassen herausholen mußten.

Nach den bis Montagmorgen vorliegenden Nachrichten sind Menschen nicht umgekommen. Eine Schätzung des wahrscheinlich sehr hohen Flur- und Gebäudeschadens ist vorläufig noch nicht möglich.

Fünfzehn Personen vom Bliz getroffen

Zwei Arbeiter erschlagen und einer schwer verletzt

Das gleiche Unwetter, das im Osterzgebirge riesige Verwüstungen anrichtete, wüthete auch über Chemnitz und Umgegend. In dem Vorort Furtch schlug der Bliz in einen Siedlungsneubau und traf fünfzehn auf dem Bau beschäftigte Arbeiter. Die Maurer Frank und Redzierki waren sofort tot, ein dritter Arbeiter mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden, die übrigen zwölf wurden betäubt, konnten sich aber wieder erholen.

Fußballmannschaft verunglückt

Lastkraftwagen bei Neustadt in den Graben gefahren. Mitglieder eines heidenauer Fußballvereins, die in der Nacht zum Montag von Neustadt nach Heidenau zurückkehrten, verunglückten mit ihrem Lastkraftwagen bei Polen z. Der Wagen fuhr in einer Kurve einige Straßengänge um und stürzte schließlich über eine Böschung. Zwei- und dreifach Insassen des Wagens wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus in Neustadt zugeführt, während die Leichtverletzten mittels Kraftwagen nach Heidenau gebracht wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Drei Schwerverletzte

Wie zu dem Lastkraftwagenunfall noch mitgeteilt wird, hat der größte Teil der Insassen des verunglückten Kraftwagens glücklicherweise nur Hautabschürfungen und leichte Quetschungen davongetragen, so daß sie die Fahrt fortsetzen konnten. Lediglich acht schwerer Verletzte mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, von denen bereits fünf wieder entlassen werden konnten.



Wir wollen die Reinsager gewinnen!

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur Berliner SA.

Berlin, 16. September. Am Sonntagvormittag fand auf dem Tempelhofer Feld ein Appell der Reservebrigade, der Motorbrigade, der Marinebrigade und der Reiterstandarte 28 der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg statt. Nach einer Ansprache des Obergruppenführers v. Jagow hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er ausführte:

SA-Männer! Noch stehen wir alle unter dem tiefen Eindruck der Nürnberger Parteitage. Sie waren für uns in diesem Jahre besonders ergreifend, weil sich die Front der gesamten nationalsozialistischen Bewegung nach den schweren Kämpfen der vergangenen zwölf Monate aus den Schützengräben der Tagelämpfe erhob, um wieder einmal vor dem Führer zu befehlen und der ganzen Welt ihre ungebrochene Kraft zu zeigen. Unvergesslich ist uns allen der Augenblick, da die alte Sieg- und Kampferprobe nationalsozialistische SA vor dem Führer zum Appell antrat, und er in seiner Rede vor ihr sie von jeder Schuld an den unglücklichen Vorgängen des 30. Juli freisprach.

Auf dieses Wort hatten alle SA-Männer gewartet, denn für sie war der Gedanke unerträglich, daß man sie im In- und Auslande mit dem Verrat an der Bewegung irgendwie in Beziehung bringen konnte. Für jeden, der die SA kannte, war das von vornherein ausgeschlossen; denn die SA ist ja nicht das Produkt unseres Sieges, sie ist das Ergebnis unseres Kampfes. Es war eine Reinigungskur, die wir durchgemacht haben, sie hat die schädlichen und krankhaften Säfte aus unserem Organismus ausgeschieden. Die SA steht heute wieder sauber und intakt vor der Öffentlichkeit, sie ist eine manövriersfähige Formation in der Hand des Führers.

Wie wenig diese Vorgänge die innere Kraft der Partei zu gefährden in der Lage waren, das hat dann der 19. August bewiesen. Allen trügerischen Illusionen unserer Gegner hat die geeinte Nation am 19. August ein jähes Ende bereitet.

In nie dagewesener Einigkeit und Geschlossenheit hat sich das ganze deutsche Volk zum Führer und damit zur nationalsozialistischen Idee bekant.

Denn der Führer ist Sprecher und Repräsentant unserer Bewegung. Er verkörpert die nationalsozialistische Staatsidee, die nationalsozialistische Macht und die Verantwortung. Es behauptet in der ganzen Kulturwelt ein Staatsoberhaupt oder ein Ministerpräsident von sich, daß 90 v. H. seines Volkes so geschlossen hinter ihm stünden?

Aber selbst das genügt uns nicht. Schon am Tage nach der Wahl erging der Anruf des Führers an das Volk, daß es nun unsere Aufgabe sein müßte, die noch fehlenden 10 v. H. in ihren größten Bestandteilen für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen. Auch jetzt begann wieder das Rätselraten des Auslandes. Es fragte besorgt: Was will Hitler? Steht eine neue Terrorwelle zu erwarten? Will er seine Gegner in die Konzentrationslager sperren? Nichts von alledem, meine Kameraden! Was wir wollen, das ist sehr einfach.

Wir wollen die Reinsager gewinnen,

und am besten gewinnt man sie, indem man ihnen mit Liebe und Sorge entgegentritt und ihnen die Möglichkeit zum Verständnis für den nationalsozialistischen Staat freilegt. Nicht mit Gewalt und nicht mit Terror wollen wir sie zu uns herüberzingeln, die bisher den Weg zu uns noch nicht finden konnten. Zwar wissen wir sehr wohl, daß es unter diesem Rest von 10 v. H. Menschen gibt, die wir mit aller Liebe und Geduld und mit den besten Leistungen niemals gewinnen können. Es

sind jene Elemente, die nach Natur und Charakter zum Kritischen und zum Riesmachen bestimmt sind. Es sind Menschen, die in die soziale Gliederung eines Volkes überhaupt nicht hineinpassen. Diese Elemente können wir nicht gewinnen. Wir wollen sie auch nicht gewinnen. Aber sie machen nicht 10 v. H. unseres Volkes aus. Unter diesen 10 v. H. gibt es auch Hunderttausende, die wir für den nationalsozialistischen Staatsgedanken erobern können. Und wir werden sie erobern durch unser Beispiel der Tat und durch die Auswirkungen unserer Leistungen.

Wir bereiten uns auf Gefahren und Schwierigkeiten vor, und wenn der Winter hart wird, so soll er uns gewappnet finden. Schon ist die ganze Bewegung in fieberhafter Tätigkeit, um das Winterhilfswort vorzubereiten. Millionen Hände regen sich, um die Organisation dieses grandiosen sozialen Hilfswerkes bereitzustellen im Zeichen des Sozialismus der Tat. Wieder wie im vergangenen Jahr werden wir vor die Nation hintreten

mit dem kategorischen Imperativ: Auch im kommenden Winter wird keiner hungern, keiner frieren und keiner Not zu leiden brauchen.

Wollt ihr, SA-Männer, mich angesichts dieser großen Verpflichtungen noch fragen, was denn eure Aufgabe sei? Komme mir niemand und frage: Was soll ich tun? Ich könnte ihm nur antworten: Das ganze Land liegt voll von Problemen; Aufgaben gibt es zu lösen, wie sie niemals in unserer Geschichte einer Generation gestellt worden sind. Und da fragst du: Was soll ich tun?

Hand anlegen! Arbeiten, mithelfen, nicht resignieren, nicht müde werden. Dich einreihen in die Front der kämpfenden Bewegung, das Banner tragen, das Banner festhalten, eine leuchtende Flamme unseres Glaubens sein, das ist deine Pflicht, das ist deine Aufgabe. So, meine Kameraden, verleihe ich Sinn und Zweck unserer SA.

So haben wir ihn alle verstanden, die wir für die Bewegung kämpfend vor die Front traten. So haben wir ihn verstanden, wenn wir in den Versammlungsschlageten vom Bedding und von Neukölln standen. So haben wir ihn verstanden, als wir noch eine kleine und verlassene Sekte und trotzdem fest davon überzeugt waren, daß wir einmal die Herren von Deutschland sein würden. Wir hätten das nicht verdient, wenn wir heute unsere Aufgabe nicht mehr erkennen wollten. Wir haben die Macht und wir werden die Macht behalten. Wir werden sie nicht nur behalten, wir werden sie auch gebrauchen. Wir werden sie einsetzen zum Segen unseres Volkes und werden selbst ihre getreuen Wächter sein. Ihr aber, SA-Männer, sollt eure Aufgabe wieder anfangen. Ihr werdet sie wie in der Vergangenheit erfüllen in Treue, Ergebenheit und unverbrüchlicher Gesinnung zum Führer. Mit Stolz schaut heute das ganze Land auf unsere Fahnen. Es sind die Zeichen eurer Tüchtigkeit, unserer Ausdauer, unserer Arbeit und unserer Beständigkeit. Mag kommen, was will, wir stehen und weichen. Keine Schwierigkeit ist groß genug, um uns zur Kapitulation zu zwingen. Keine Not wird uns in die Knie werfen, keine Sorge uns mutlos machen können. Im Kampfe sind wir geworden, im Kampfe werden wir bestehen. Im Kampfe müssen wir leben bis zum letzten Atemzuge.

Dr. Goebbels schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Bewegung, das von den 30 000 SA-Männern donnernd aufgenommen wurde.

Eine Rede des Reichsbauernführers Darré.

Bad Kreuznach, 17. September. Im Rahmen der rheinischen Grenzlandschau für Bauernkultur und Bauernrecht in Bad Kreuznach hielt der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré am Sonntag bei einer Kundgebung vor etwa 5000 rheinischen, bairischen, hessischen und saarländischen Bauern eine Rede, in der er auf zwei Grundprobleme der nationalsozialistischen Agrarpolitik, die Marktregelung und das Reichserbhofgesetz, einging. Früher habe sich zwischen den schaffenden Bauern und die arbeitenden Volksgenossen in der Stadt die von völkischen Elementen beherrschte Börse eingeschoben. Diese regierte den Markt nach ausschließlichen Gewinnmöglichkeiten, und der Bauer wurde um den Lohn seiner Arbeit betrogen. Diese Tätigkeit der Börse mußte in erster Linie aufgehoben werden. Er, Darré, habe dafür gesorgt, daß das Produkt des Bauern zum Verbraucher in die Stadt gelangen könne, ohne daß die Börse in der Lage sei, diesen Zwischenhandel zu regieren.

Wohl ist es klar, fuhr Darré fort, daß, wenn man so etwas grundsätzlich Neues macht, es genau so geht, als wenn man auf einem Hof etwas grundlegend Neues einführt. Es dauert immer erst eine Weile, bis sich alle an das Neue gewöhnt haben. Aber ich glaube, daß der Bauer, der nichts als Bauer sein will, d. H. Diener seiner Scholle, seiner Familie und seines Volkes, heute froh ist, daß er nicht mehr am Mundstund die Börse zur Hilfe verfolgen muß, sondern sich darauf verlassen kann, daß ihm ein volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preis gesichert ist. So ist unmittelbar als Auswirkung der Marktordnung überall in Deutschland ein Aufblühen der Bestrebungen des deutschen Bauerntums zu beobachten, sich wieder sein Leben wahrhaft bäuerlich zu gestalten. Es ist der einfache Beweis für die Wichtigkeit unserer nationalsozialistischen Agrarpolitik, daß das deutsche Bauerntum wirtschaftlich so gesichert worden ist, wie kein Bauerntum Europas. Wir haben das erreicht, und das ist dabei auch das Entscheidende, ohne nennenswerte Belastung der Verbraucher. Wir haben das nur damit geschafft, daß wir den Zwischenhandel auf das ihm zukommende Maß beschränkt haben. Tatsache ist, daß das deutsche Bauerntum nach einjähriger nationalsozialistischer Agrarpolitik wirtschaftlich so gesund dasteht wie kein anderes Bauerntum Europas sonst. Wir haben aber durch diese Marktordnung auch erreicht, daß wir nicht mehr wie früher mit den Bauern des übrigen Europas einen hemmungslosen Zollkrieg zu führen brauchen.

Es ist oft genug gesagt worden, wir hätten mit dem Reichserbhofgesetz Zwangsverhältnisse geschaffen. Bevor wir die Regierung übernahmen, hatte ein artfremdes Recht unser Bauerntum regiert. Der Bauer hatte keine Möglichkeit, bei diesem artfremden Recht seine Stimme und Meinung zur Geltung zu bringen. Wir aber haben erstmalig die alte Sehnsucht des Bauern vertieft, daß der Bauer selbst wieder in den Gerichten mitredet, die über sein Schicksal bestimmen. Bauerntum ist nur zu retten, wenn man diese Rettung im ganzen Volke

aus einer Weltanschauung vornimmt und dabei weiß, daß in der Landesbevölkerung das Volk die sicherste Blutquelle hat. Die neue Agrarpolitik ist ohne die nationalsozialistische Weltanschauung undenkbar. Das Bauerntum konnte nur gerettet werden durch den Nationalsozialismus Adolf Hitlers. Darré schloß mit der Aufforderung, dem Führer Adolf Hitler unerschütterlich die Treue zu halten.

Der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, in Erfurt.

Erfurt, 16. September. Auf dem Kreisparteitag Erfurt hielt der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Der Aufbau der Gliederungen der NSDAP ist nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten erfolgt. Wir haben zuerst ein Fundament gelegt und dann Schritt für Schritt einen Stein auf den anderen gesetzt; zuletzt erledigten wir die Organisation unserer Führung im Reich und in den Gauen. Die Kampfstrategie, die dabei sichtbar wurde, ist der festeste Grund gewesen, auf dem sich überall die Partei aufgerichtet hat. Aber über aller sachlichen Arbeit steht die Schaffung des weltanschaulichen politischen Soldaten. Unser Wert wird so gewaltig werden, und zwar schon in den nächsten Jahren, daß keine Generation, die nach uns kommt, dieses gewaltige Fundament des Volkssoldaten zerstören kann. Wenn es uns nicht gelingt, aus all den Menschen unserer vielgliedrigen Organisation ein völlig einheitliches Führerkorps zu machen, hätte unsere Arbeit keinen Wert. Gerade der Parteitag in Nürnberg hat gezeigt, daß uns die Schaffung eines völlig einheitlichen Führerkorps gelingt, ja schon gelungen ist. Es war das stolze Lob, das mir der Führer gab, als er sagte: „Man sieht, daß diese Männer, ganz gleich, aus welchen deutschen Gauen sie kommen, von einer Zentrale aus geschult worden sind, und einen und denselben Gesichtsausdruck und dieselbe Haltung haben.“ Es wird, so fuhr Dr. Ley fort, der Markstein unserer Zeit sein, ob es gelingt, diese politische Führertruppe so zu formen, daß sie unvergänglich ist. Bei diesem großen Wert ist der Stabsleiter genau so viel wert wie der Reichsleiter. Rangabzeichen sind lediglich unentbehrliche Hilfsmittel. Das, was seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler an Großem geleistet wurde, ist eine ungeheure Gnade des Schicksals, und darin liegt auch die außerordentliche Verantwortung, die wir tragen. Ich weiß, daß in ungefähr fünf Jahren die Arbeitsfront unbedingt fertig ist, und daß es in allen Betrieben dann so sein wird, wie wir es erstreben. Ebenso verhält es sich mit der weltanschaulichen Schulung. Wir werden in dieser Zeitspanne ein weltanschauliches Schulungs- und Erziehungssystem, wie es die Welt noch nicht gesehen hat, vollendet haben. Wir werden dann mindestens 30 bis 50 Schulungsburgen haben, in deren Einrichtungen und Gliederungen in jedem Jahr Hunderttausende politische Leiter, SA- und SS-Führer geschult werden. Wir werden ein Fundament legen, das unsere Kinder und Kindeskiner überdauert und das so festgefügt ist, daß es, wenn es von einer Generation nicht verstanden wird, von einer zweiten Generation an-

erkannt und weitergebaut werden kann. Das ist die geschichtliche Größe unseres Wertes. Aber diese Aufgabe trägt die ungeheure Verpflichtung in sich, alle Kräfte aufzubringen und nicht zu erlahmen.

Der Tag des deutschen Volkstums

Die Massenveranstaltung des VDA im Stadion Gieseler — Eine erhebende Treuekundgebung für das Auslandsdeutschtum.

Berlin, 16. September. Bei prachtvollem Sommerwetter gestaltete sich das am Sonntagmorgen auf dem Sportplatz Gieseler unter Mitwirkung von etwa 20000 Jungen und Mädels durchgeführte „Fest der deutschen Schule“, das heute in ganz Deutschland als „Tag des deutschen Volkstums“ begangen wird, zu einer eindrucksvollen Treuekundgebung für unser Auslandsdeutschtum. Unter den Ehrengästen sah man Reichswehrminister General v. Blomberg, den Chef des Marinekommandos, Admiral Gross, Obergruppenführer v. Jagow und den Polizeipräsidenten v. Bevegow, Oberbürgermeister von Berlin, Reichsregiment sowie zahlreiche Vertreter der Bewegung, der Reichsjugendführung und der Berliner Stadtverwaltung. Nach dem feierlichen Einmarsch der stolzen Fahnen und Wimpel und den Begrüßungsworten des stellvertretenden Landesführers des VDA, Reinhold Burg, begannen die Darbietungen mit Gesangsvorträgen eines Massenchores von 12000 Sängern. Dann nahm der Schutzherr des Festes, Oberbürgermeister Dr. Sahn, das Wort, um zunächst die Ehrengäste zu begrüßen. Er wies weiter darauf hin, daß dieses Fest der Schule nach dem Berliner Vorbild heute in ganz Deutschland gefeiert werde. Dr. Sahn schloß mit den Worten: „Der Führer auf dem Tag der SA in Nürnberg hat gesprochen hat: „Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland.“ Der Bundesleiter des VDA, Dr. Hans Steinacher, dankte dem Sahn für die Teilnahme an der Veranstaltung und sprach die nachdrückliche Förderung dieses Festes u. a. an. „Adolf Hitler hat als erster Staatsmann der Weltgeschichte die Volkstumsrechte proklamiert und sie im Grundgesetz der Völkerrpolitik erhoben. Er hat die Aufgabe vor fremdem Volkstum, die der deutsche Nationalsozialismus hegt, zum Maßstab gemacht, für die Nation und unser deutsches Volkstum gesollt werden muß. Es ist das Schicksal der deutschen Gesamtnation, so schloß Dr. Steinacher seine Ansprache, welches die Auslandsdeutschen auf ihre Kosten berief. Wir wollen deshalb heute unsern Gruß entbieten und unseren Schwur: Wir kämpfen und arbeiten für euch, wir lassen nicht von euch, wir sind euch verbunden durch die Ewigkeit deutscher Geschichte.“

Ein Sprecher, der u. a. die „Mahnung“ des Reichsleiters vortrug, leitete über zu den Volkstagen von 3000 Berliner Schülerinnen, die besonders begeisterten Beifall fanden. 600 Mädchen zeigten anschließend ihre Schärpen im Fahnenstehigen. Rummel übermittelte Reichsregiment direktor Butt man u. die Grüße der Reichsregierung und besonders des Reichsinnenministers Dr. Frick. Die Kundgebung möge dem Auslandsdeutschtum beweisen, daß wir Deutsche uns ihnen in Blut und Geist zu tief verbunden fühlen, daß wir sie als Vorkämpfer für deutsches Volk, deutsche Jugend und deutsche Ehre betrachten. Adolf Hitler, der selbst aus dem Volke gekommen ist, und im Volke wurzelt, sei der beste Garant dafür, daß der Gedanke an das Auslandsdeutschtum im Reich niemals erlischt.

Dann erklang das Lied der Hitlerjugend, das zum zweiten Programmteil überleitete: Ein großes Bewegungsbild „Volkstümlicher Aufbruch“ unter Mitwirkung von 2000 Schülern und Schülerinnen von Volks- und höheren Schulen Berlins. Ein herrlicher Anblick, als bei Beginn der Dunkelheit unter dem magischen Licht von Scheinwerfern eine Reihe großer Bewegungsbilder gezeigt wurde, die das Werden des neuen Deutschlands symbolisch darstellten.

Reichsleiter Rosenberg über weltanschauliche Fragen

Münster, 16. September. Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers, für die weltanschaulichen Fragen der NSDAP, sprach am Sonnabend bei einem Empfang im alten Rathausaal in Münster. Er führte u. a. aus:

Wir haben unsere ehemaligen politischen Gegner beseitigt, damit sie nach zehn Jahren unter anderen Vorbedingungen wiederkommen können, sondern wir glauben, daß hier ein geschichtlicher Einschnitt in das deutsche Leben vollzogen wurde. Wenn die nationalsozialistische Bewegung im Verlauf ihrer Revolution so vorgegangen wäre wie andere Revolutionen, dann hätten solche Politiker Gelegenheit mehr, in der Form aufzutreten, wie es vornehmlich der Fall gewesen ist.

Im nationalsozialistischen Deutschland wird jeder Konfession von der Partei und vom Staat geschützt. Und es ist die Pflicht geworden, dafür zu sorgen, daß nie wieder in religiösen Glaubenskämpfen deutsche Menschen dem Schwert greifen, um einander zu befeinden.

Wenn die Romane in einem siegreich gebliebenen Lande würde die Kirche vergehen. Daß sie heute noch in einem mächtvollen Staat geschützt wird, das verdankt sie uns allein, Adolf Hitler, seiner Bewegung und allen deutschen Mitkämpfern.

Was sich heute abspielt, ist ein großer geistlicher Umwälzungsprozess, der sich durch viele Jahre hindurchziehen wird. Den Kampf um die menschliche Seele werden wir führen in dem Bewußtsein, daß wir in einer der größten Epochen der deutschen Geschichte leben, und daß eine Ehre für uns alle ist, daran teilzunehmen. Die Probleme, die Deutschland durchkämpft hat, stehen noch riesig am Horizont der übrigen Völker. Und jene, die heute glauben, uns kritizieren zu können, sie sehen nicht, daß sie selbst noch in der Vergangenheit leben, und daß wir ihnen schon um Jahrzehnte voraus sind. Deutschland hat die modernsten Formen des 20. Jahrhunderts gefunden und sie in allen Gebieten ausgestaltet.

Baldur v. Schirach spricht vor der Feldherrnhalle

München, 15. September. Bei der Weihe von 27 Hitlerjugendbannfahnen an der Feldherrnhalle in München hielt der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach eine Ansprache, in der er heißt: Wir sind keine Jugendbewegung, die sich im Wandern und Spielen zusammenfindet, den hat, um den jungen Gliedern ihrer Gemeinschaft ein fröhliches Jungentum zu schenken, wir sind mehr, wir tragen ein Vermächtnis, sind die junge Garde einer alten Tradition. Das heißt nicht, daß wir die alte Zeit verwerfen wollen, das heißt vielmehr, daß alles, was von den deutschen Vergangenheit groß war, in unseren Tagen lebendig sein soll. Nie darf sich die Hitlerjugend nach dem Gefühl abheben, daß sie die Auferstehung derer ist, die

Rußlands Aufnahme in den Völkerbund.

Genf, 16. September. Der Völkerbundrat, der in den Abendstunden zu einer Geheim Sitzung über die Sowjetrußlandfrage zusammengetreten war, hat in formeller Weise die Zuteilung eines ständigen Sitzes an Sowjetrußland beschlossen. Dabei enthielten sich Argentinien, Portugal und Panama der Stimme. Auch die Bedingungen für die Einladung und Aufnahme Sowjetrußlands wurden vom Völkerbund gebilligt. Dabei wurde festgestellt, daß die Frage der Eintragung noch vor dem 6. (politischen) Ausschuss verhandelt werden soll.

Ueber die Einladung an Sowjetrußland wird weiter bekannt, daß dreißig Staaten die gemeinsame Einladung unterzeichnet und vier Staaten, nämlich die skandinavischen Länder und Finnland, eine Sondereinladung an Sowjetrußland geschickt haben.

Mit 34 von 51 Staaten ist nur eine knappe Zweidrittelmehrheit erreicht worden.

An der Einladung an Sowjetrußland haben sich von den europäischen Staaten nicht beteiligt: die Schweiz, Belgien, Portugal, Holland, Luxemburg und die nordischen Staaten, also Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland. Von den mittel- und südamerikanischen Staaten haben nur Mexiko, Haiti, Uruguay und Chile die Einladung unterzeichnet. Alle anderen südamerikanischen Staaten haben sich dazu nicht entschließen können. Am Montag um 16 Uhr wird eine Vollversammlung des Völkerbundes stattfinden, in der die Ueberweisung der Angelegenheit an den 6. Ausschuss beschlossen werden soll.

Der Text der sogenannten Einladungsformel, die den Sowjetrußland zugestellt wurde, ist noch nicht bekanntgegeben worden. Wie man jedoch von gut unterrichteter Seite erfährt, soll das Einladungs schreiben folgenden Wortlaut haben: „In der Erwägung, daß die Aufrechterhaltung des Weltfriedens auf der unversetzten Beteiligung der Staaten am Werke des Völkerbundes beruhen muß, laden die Unterzeichner die UdSSR. herzlich ein, ihre Kandidatur für den Völkerbund zu stellen.“

Am Montag wird die Völkerbundsversammlung mit der russischen Kandidatur befaßt werden und am Dienstag oder Mittwoch die Aufnahme der Sowjetrußen in den Völkerbundrat stattfinden.

Die Antwort aus Moskau.

Paris, 16. September. Wie Havas aus Genf meldet, gehe die Sowjetregierung in ihrer Antwort ihre Kandidatur bekannt und erkläre, daß sie dem Wortlaut von Artikel 1 des Völkerbundsvertrages beitrete, der bestimmt, daß als Mitglieder des Völkerbundes die Staaten zu gelten hätten, die vorbehaltlos dem Völkerbundspakt beitreten. Die Sowjetregierung versichere alsdann, daß sie das Schiedsgerichtsverfahren annehme unter dem Vorbehalt, daß es nicht für Vorgänge zur Anwendung komme, die vor Sowjetrußlands Aufnahme in den Völkerbund lägen. Die Antwort entwirft ferner Gedankengänge, wie sie die Sowjetregierung schon oft vertreten habe, namentlich die Notwendigkeit, den Völkerbundsvertrag und den Pariser Pakt mit dem Briand-Kellogg-Pakt in Einklang zu bringen. Zum Schluß werde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Sowjetunion in Genf mit dem gleichen Geist freimütiger Zusammenarbeit aufgenommen werde, mit dem sie selbst eintrete.

Der sechsten Kommission überwiesen.

Die Schweiz und Holland sagen „nein“.

Genf, 17. September. Die Völkerbundsversammlung hat am Montagvormittag nach Entgegennahme eines Berichtes des Präsidenten über die Verhandlungen mit Sowjetrußland beschlossen, die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands an die sechste (politische) Kommission in der üblichen Art zu überweisen. Die sechste Kommission wird sich schon heute nachmittag mit dem Zulassungstag befaßen. Erst dann wird sich entscheiden, ob es dem Einfluß der Großmächte gelingen ist, die Präsierung der russischen Geeignetheit für die Aufnahme in den Völkerbund zu einer reinen Formalität zu machen, oder ob die Opposition gegen den russischen Eintritt sich regend die Bedenken und Einwände offen darlegt. Wie man hört, wird Bundesrat Rotta auf jeden Fall für die Schweiz sprechen.

Die holländische Abordnung ist von ihrer Regierung angewiesen worden, in der Versammlung selbst gegen die Aufnahme Rußlands zu stimmen und sich nicht nur der Stimme zu enthalten. Die Schweiz wird also bei ihrer Reinstimme nicht allein bleiben, zumal auch Portugal gegen die Zulassung stimmen wird.

Unfreundliche Grüße an Sowjetrußland.

Aus Frankreich.

Paris, 17. September. Obwohl Außenminister Barthou Sowjetrußland einen Platz am Genfer Ratsisch verhasst hat, lassen mehrere französische Zeitungen keine Gelegenheit unbenutzt, um ihr Mißfallen an dieser französischen Politik kundzutun. „Matin“ kündigt an, daß in der Völkerbunds Sitzung im Verlauf einer Demonstration die Verbindung mit den Sowjets geordnet werde. Das Blatt bringt ein längeres Telegramm aus Genf, das besagt, daß man dort alles tue, um in der Aufnahme Sitzung jeden lauten oder peinlichen Zwischenfall im voraus zu verhüten. Das „Journal“ legt fest, daß mit Sowjetrußland werde in Genf ein Staat in den Völkerbund gelassen, der seine Entstehung nur einer blutigen Revolution verdanke, der sich nur durch Gewalt behauptet und der sich in den letzten 15 Jahren niemals um eine Bestätigung durch das Volk bemüht habe und das auch gar nicht tun könne. Das russische Regime verweigere der ungeheuren Mehrheit der Bürger jedes politische Recht. Nach einem solchen Vorgehen müsse man sich fragen, wie der Völkerbund noch die Verteidigung der „Unterdrückten“ übernehmen könne.

Aus England.

Die „Morningpost“ zum Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund.

London, 17. September. Die Londoner Blätter halten es für sicher, daß Sowjetrußland spätestens am Mittwoch Mitglied des Völkerbundes sein wird. Die rechtskonservative „Morningpost“ kritisiert in einem Leitartikel die Haltung der Mächte und sagt, es sei bekannt, daß die Sowjetmacht hinter dem Terror in Indien und in der indischen Nordwestprovinz stehe, und daß es in Moskau sogar Schulen gebe, in denen britische Unterthanen ausgebildet würden, zu dem ausgesprochenen Zweck, das britische Reich zu zerstören. Das Blatt fragt, ob Simon irgendwelche Zusicherungen erhalten habe, daß diese Maßnahmen aufhören werden, oder ob der Minister, falls er sie erhalten habe, ihnen Glauben schenke. Wenn das nicht der Fall sei, so müsse man, ganz abgesehen von moralischen und religiösen Erwägungen, fragen, aus welchen vernünftigen Gründen er hoffen könne, daß aus Sowjetrußlands Eintritt in den Völkerbund Gutes entstehen könne.

Die französisch-italienischen Verhandlungen.

Paris, 17. September. „Echo de Paris“ behandelt in einem Artikel die Aussichten für die Komreise, die Barthou in der zweiten Oktoberhälfte beabsichtigt. Die Reise, so sagt das Blatt, werde zur Zeit schon durch Verhandlungen zwischen dem italienischen Unterstaatssekretär Subich und dem französischen Botschafter in Rom vorbereitet. Ueber die Grenzziehung in Libyen wünsche Italien nicht nur eine Grenzberichtigung, sondern einen Weg bis zum Tschadsee bis ins Herz des französischen Kolonialreiches, in das Äquatorialafrika. Außerdem wünsche Italien den Nationalitätsstreit für die in Tunesien ansässigen rund 100 000 Italiener und eine Verlängerung des Vertrages von 1866, der von drei Monaten zu drei Monaten läuft. Das Blatt weist dann auf die Frage der Nationalisierung hin. In Frankreich erfolge die Eingliederung der Zuwanderer mit der dritten Generation. In Tunesien dürften die Einwanderer aus Malta ihre Staatszugehörigkeit bis in die vierte Generation behalten. Aber selbst eine solche Vergünstigung für die Italiener in Tunesien würde Rom nicht genügen. Bei Behandlung der französisch-italienischen Beziehungen bemerkt das „Echo de Paris“, daß Italien seine deutschfreundliche Abstinenztheorie keineswegs aufgeben habe und daß eine deutsch-südslawische Annäherung nicht zu befürchten sei.

ist hier an dieser Stelle gefallen sind! Sie darf aber auch nicht vergessen, daß alle Großen der deutschen Vergangenheit in ihr und durch sie die Fortsetzung ihres Willens erlangen müssen.

„Heute heute jeder deutsche Junge und jedes deutsches Mädchen im Dienste einer Idee, die größer ist als sie selber sind.“

„Millionen der Jugend heute in unserer Gemeinschaft vereint sind, bedeutet das nichts. Nur der Glaube und die Liebe dieser Jugend ist der wirkliche Wert unserer Front. Möge diese heilige Stätte uns die Kraft geben, die unsere toten Kameraden in ihrer letzten Stunde hinterlassen. Möge sie uns lehren, unseren Fahnen zu folgen bis zu einem langen Kämpferleben hindurch bis zum bitteren Ende. Laßt uns geloben, so dieser Fahne zu leben, wie die Toten der braunen Armee für sie einst fielen! Im Namen der deutschen Jugend schwöre ich, zugleich im Namen der Jugend, die Hillers Namen trägt, diejenen die Treue zu halten. An der Feldherrnhalle in München geloben wir, das Vermächtnis unserer Toten in uns zu erfüllen, eine junge, einige Nation der Kampfschicht zu sein, keinen anderen Willen zu kennen, als den Willen des Führers, keinen anderen Willen als die Treue zu ihm, die Treue zu seiner Fahne. So weihen wir unsere Fahnen der deutschen Zukunft, indem wir sie im Namen des Führers grüßen: Unserer Fahne und unserer Front — Sieg-Heil!“

Genfer Verhandlung mit Schuschnigg.

Paris, 17. September. Der Genfer Sonderberichterstatter der Havas-Agentur meldet, daß bei der Unterzeichnung der Außenminister Barthou am Sonntag mit dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg hatte, die Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger zur Sprache gekommen sei. Man habe Grund zu der Annahme, daß der Vertreter Frankreichs nach dieser Richtung bedeutende Erklärungen über die Einstellung der Wiener Regierung erhalten habe.

Aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet. Das „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend um 20.45 Uhr unter Führung von Kapitän Flemming zu seiner diesjährigen Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro gestartet. An Bord befinden sich 23 Passagiere, 163 Kilogramm Post und 87 Kilogramm Fracht.

Mord an einem fünfjährigen Mädchen bei Mülheim. Am 14. September gegen 10 Uhr wurde die kleine Elfjährige Hoffmann aus Mülheim bei Weidenfelds in einem Waldstück etwa 500 Meter südlich Mülheim ermordet. Sie wies eine tödliche Stichverletzung an der linken Halsseite auf. Das Kind hat am 12. September gegen 15.30 Uhr die elterliche Wohnung verlassen und wurde gegen Abend vermißt. Nach dem Befund ist anzunehmen, daß die Ermordete vermißt wurde, als sie in Begleitung irgendwelcher Personen ge spaziert war. Nach dem Befund scheint sich der Täter nach dem Verbrechen in Richtung Mülheim zu haben. Das Publikum wird um eifrige Mitteilungen gebeten. Namen von Zeugen werden vertraulich behandelt.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

„Reine Höchstleistung mit einem neuartigen Flugzeug.“ Die Flieger haben mit einem neuartigen Flugzeug eine bemerkenswerte Flugleistung vollbracht und dabei eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Sie haben in einem ununterbrochenen 75-minütigen Flug, ohne Zwischenstopp aufzunehmen, insgesamt eine Strecke von 12 411 Kilometern zurückgelegt, indem sie ständig von Moskau und Charkow hin- und herflogen.

drei Wege, durch die Luft, über Land und auf dem Wasser. Gut. Was haben Sie daraus gelernt? Alle Grenzen und Klüften haarscharf bewacht, jede Person, jedes Fahrzeug und jedes Flugzeug genauestens untersucht, wie nach einer Stachnadel, und trotzdem unsere Zollbeamten nicht von gestern sind — Sie haben schon keine Diamanten in Stiefelabfüßen, Strümpfen oder noch intimeren Verstecken gefunden — waren Sie bisher nicht in der Lage, tonnenweise hereinkommendes Rauschgift abzufassen. Was schlägt du darauf?“

„Was ich daraus schließe?“ wiederholte Donat. „Sehr einfach, daß man noch nicht sorgfältig genug gesucht hat.“

„Gefehlt“, rief Trent triumphierend. „Du bist genau so wie die anderen und tannst den Wald vor den Bäumen nicht sehen. Ich werde dir meine Frage klarer lassen, so klar, daß jedes Kind sie beantworten kann. Die Behörden haben die drei Wege, auf denen, wie sie annehmen, das Gift eingeschmuggelt werden kann, genauestens überwacht und ermittelt, daß nach menschlichem Ermessen keiner davon benutzt wurde. Ich frage dich nochmals, was folgerst du daraus?“

Donat sah seinen Freund eine Weile verständnislos an, dann blinnte es in seinem Gesicht auf.

„Daß es noch einen vierten Weg geben muß“, rief er. „Ausgezeichnet!“ antwortete Trent mit einem herzhafsten Klaps auf die Schulter seines Freundes. „Und dieser vierte Weg ist es, den ich suchen gebe. Wenn ich dich zu mir rufe, weißt du, daß ich ihn gefunden habe, und dann wirst du von der genialsten Schmuggelidee hören, die je ausgeheckt wurde.“

20. Kapitel.

Der Fremde aus Boston.

Das Fischerdorf Springhill liegt, malerisch zwischen Dünen eingebettet, auf der Halbinsel Barnstable, die der nordamerikanischen Kolon, einem winkenden Arme gleich, nach Osten ausstreift. Aber nicht viele Fremde folgen diesem Wind, und nur ganz selten verirrt sich einer bis Springhill.

Früher war das anders gewesen. Springhill besaß den feinsten Sandstrand der Halbinsel, und das Dörfchen schien sich zu einem kleinen Seebad entwickeln zu wollen, aus welchem Grund ein unternehmungslustiger Herr aus New York dort ein Hotel für verwöhntere Ansprüche errichtete. Als jedoch der ernen Markt der Industrie, vertreten durch den Haupterwerbzweig der Halbinsel,

Fischerei und Fischverwertung, Springhill erreichte, blieben die Badegäste weg und das geräumige Hotel wurde zu einem Denkmal begrabener Hoffnungen. Resigniert sagen seither die Leute in Springhill, daß man dort geboren sein müsse, um zu bleiben.

Es war daher keine Sensation, als eines Tages ein Herr in einem Automobil mit Pferdevorespannung in Springhill auftauchte, und, als der Besitzer der einzigen Garage des Ortes die Diagnose stellte: doppelter Kurbelwellenbruch, es müßten dazu Reserveteile von außen beschafft werden, ganz gleichmütig erklärte, er werde in dem hübschen Hotel, das er gesehen habe, Aufenthalt nehmen. Er habe Zeit, und die frische Seeluft, die er sich ein paar Tage um die Ohren wehen lassen wolle, würde ihm nichts schaden. Die Ortsbewohner, die sich danach neugierig in dem Hotel erkundigten, erfuhren, daß er William Jones hieß und ein Regfabrikant aus Boston sei. Dies erklärte seine Anwesenheit auf der idyllischen Halbinsel.

Mit der Seeluft, die Mr. Jones aus Boston sich um die Ohren wehen lassen wollte, hatte es jedoch eine eigene Bewandnis. Der Fremde erfuhr darüber einiges von dem Hotelbesitzer, einem sauerdüftigen Herrn, der sich nach dem Abendessen zu seinem einzigen Hotelgast an den Tisch setzte und ihm das Unglück seines verfehlten Unternehmens erklärte.

„Alles ging anfangs ganz ausgezeichnet“, sagte er, „die Sache ließ sich gut an, jedes Jahr kamen mehr Badegäste, und ich dachte schon an einen Zubau, als sich diese Fischkonservenfabrik drüben niederließ. Danach sind die Sommerfrischler sämtlich ausgerissen, und es ist so leer hier geworden, wie Sie es jetzt sehen. Mein ganzes Geld steckt in der Bude hier, und ich werde nun wohl bis an mein Lebensende darauf sitzen bleiben müssen.“

„Eine Fischkonservenfabrik?“ fragte der Fremde. „Vermutlich das große Gebäude, das ich gesehen habe, als ich ankam? Das kann doch nicht so schlimm sein. Außerdem liegt es mindestens zwei Meilen von hier weg.“

„Herr!“ rief der Wirt bitter, „sind Sie je in die Nähe einer Stoffsichtdreherei gekommen? Nein? Dann sage ich Ihnen: von allen infernalischen Gerüchen, die es gibt, ist das eines trocknenden Stoffsichtes der infernalische. Keiner Limburger ist Kleberdunst dagegen, und was die Entfernung anbelangt, zwei Meilen spielen da keine Rolle. Das Parfüm ist nicht tot zu kriegen. Es dringt durch Panzerplatten.“

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.



Sie schlagen die Brücke . . .



**Die Zeitung hilft
Brücken in die deutsche Zukunft schlagen!**

Wie schwer es ist, Brücken des gegenseitigen Verstehens zu schlagen, führt uns immer wieder das Echo des Auslandes vor Augen: auf all die Äußerungen guten Willens, auf die aus dem Herzen kommenden Rufe zur Vernunft, zum Glauben an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, zur Erkenntnis, folgt vielfach Ablehnung, Mißverständnis, um nicht zu sagen böser Wille. Ganz anders der Widerhall im Inlande: von dem innerlichen, bescheidenen Stolz auf erfüllte Pflicht befeelt, getragen vom Willen, verständnisvolle Mitarbeiter am Werk des Aufbaus zu sein, dürfen die deutschen Zeitungen vor die Leserschaft treten. Denn nun hat schon häufig Dr. Goebbels aus seinem Ministerium den Zeitungsleuten den Dank ausgesprochen, den jeder von Ihnen deswegen so hoch schätzt, weil er für ihn zugleich ein neuer Ansporn im Amt zum Wohle des Volksganges ist. Die Zeitungsleute freuen sich, zu wissen, was die Leserschaft täglich in Ihren Zuschriften wiederholt: Die Zeitung ist wirklich die große, immer neu zu bauende Brücke zum richtigen Verständnis alles Geschehens drinnen und draußen. Sie führt im Textteil den Leser an alle die Ereignisse und Fragen heran, die ihn bis ins Innerste erschüttern, packen, mitreißen. Besonders öffnet sie die Herzen für die gewaltige, dauernd fortschreitende, grundlegende Wandlung der Nation zu sozialistischer und nationaler Haltung und Kraft. Im Anzeigenteil wird die Tageszeitung in naher Zukunft stärker als je Trägerin der Bemühungen von Handel und Wandel sein müssen, die gesamte Volkswirtschaft durch ihre Teilnahme an der großen Werbung zu beleben. Denn je stärker uns von außen her die Notwendigkeit aufgezwungen wird, uns auf uns selbst zu stellen, desto zielbewusster muß jeder an seinem Teil nach innen hin der Pflicht nachkommen, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen. Dann kann mit vollem Recht jeder Leser von der Zeitung sagen:

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie der Liebe und Verehrung für unsere geliebte Entschlafene, sei allen Freunden und Bekannten

hierdurch wärmstens gedankt.

Ottendorf-Okrilla, am 17. September 1934.

Otto Nicko und Kinder.

4-Zi.-Wohnung

von wohlhab. Rentnergepaar in Stadt ober Land in Villa gesucht. Ausführl. Angeb. u. R. 67 bef. Midag, Dresden-H. 1.

Deutsche Turn- und Sport-Harmonika
Hohner-Orchester- & Vereins-Harmonika
und andere Sorten empfiehlt
Hermann Rühle.

Sächsischer Landarbeitertag

Döbeln stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen des Ersten Sächsischen Landarbeitertages, der die Landarbeiterschaft ganz Sachsens vereinigte. Den Auftakt bildete die Amtswahlversammlung am Sonnabendnachmittag im Saalgebäude. Bezirksbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Süßmann erstattete den Rechenschaftsbericht. Der Nationalsozialismus lehne eine Klassifizierung der schaffenden deutschen Menschheit ab; einzig und allein der deutsche Volksgenosse solle bestehen. In erster Linie komme es deshalb auf ein gemeinsames Zusammenfinden bei Arbeit und Feierabend an. Die Landarbeiterschaft müsse beweisen, daß sie im Stande sei, für den Nationalsozialismus durchs Feuer zu gehen. Der Landesobmann der NSD und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Peitlich, richtete an die Teilnehmer die Mahnung, die edlen Grundsätze des Nationalsozialismus durch energiegeladene Arbeit verwirklichen zu helfen. Eine Hebung des Lebensstandes des deutschen Arbeiters sei nötig. Das Land wolle dann selbstständig durch erhöhten Abgab der Steuern davon haben. Adolf Hitler sei die Sicherheit dafür, daß der Landarbeiter nie wieder um die Früchte seines Schaffens betrogen werde. Am Abend fand eine Aufführung des Schauspiels „Erbstrom“ im Stadttheater statt.

Der Sonntag begann mit einer großen Massenkundgebung auf der Schiefwiege. Zu Tausenden waren die Landarbeiter aus ganz Sachsen aufmarschiert. Auf der mächtigen Tribüne hatten zahlreiche Arbeiterräten Platz genommen; groß war die Zahl der Gäste der parteiamtlichen und sonstigen Dienststellen. Kreisleiter Behr überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters. Peitlich wies in seiner Ansprache zunächst auf all das hin, was der Nationalsozialistische Staat im letzten Jahr geschaffen habe. An die Stelle der volkzerlegenden Verbände sei die gewaltige Deutsche Arbeitsfront getreten, der auch die Landarbeiter heute ein wertvolles Glied bedeuten. Auch die legendreiche Einrichtung der Gemeindefürsorge „Kraft durch Freude“ müsse den Landarbeitern noch mehr als bisher zugänglich gemacht werden.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter der Landwirtschaft Pg. GutsMiedel-Berlin, unterstrich das Eingliedern dieser Kundgebung, zu der die Landarbeiter aus allen Teilen Sachsens sich hier vereinigten, um zu bekunden, daß sie nicht mehr getrennt leben wollten von den anderen deutschen Volksgenossen. Gerade der deutsche Landarbeiter sei in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten zum höchsten zweiten Klasse gestempelt worden, was erst im Reich Adolf Hitlers sich grundlegend änderte.

Die Verbundenheit zwischen Bauer und Landarbeiter kam besonders in den Ausführungen des Landesbauernführers Körner zum Ausdruck. Beide hätten auch in der größten Krisenzeit dem Volk in Treue die Nahrungsmittel geliefert, obwohl die Arbeit keinen Lohn erhielt. Adolf Hitler habe diesem Stand, der schließlich nach fünfzig Jahren Verhöhnung nicht mehr an seine Lebensmöglichkeiten in Deutschland glaubte, neue gewaltige Aufgaben gestellt. Zu ihrer Erfüllung mühten alle zusammen. Das Landvolk sei der Ernährer des deutschen Volkes und sein Blutsquell. Bauer und Landarbeiter seien stolz darauf, jetzt wieder vollwertige Glieder im neuen Staat zu sein.

In seinem Schlusswort wies Pg. Süßmann darauf hin, daß die Kundgebung gezeigt habe, daß der Landarbeiter ein rechtmäßiges Mitglied der Volksgemeinschaft ist.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher
Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge
Geschäftsbücher in Folio u. Quart
Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büroadeln, Siegellack.

Buchhandlung Herm. Rühle.

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Rad- u. Kraftfahrer Strassenkarten

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Best die Ottendorfer Zeitung

Die billige Zeitung für jede Familie. Drei Bildbeilagen.
Wenn Sie jetzt schon für Oktober bestellen,
erhalten Sie bis 1. 10. die Zeitung kostenlos zugestellt.

Turnen - Spiel - Sport.

Volkst. Wettkampf Königsbrück-Laussnitz-Ottendorf-Okrilla
Volkstümliche Wettkämpfer dieser drei Vereine werden am kommenden Sonntag in Lausnitz zu einem Vereinswettkampf in den verschiedensten volkstümlichen Übungsarten antreten. Wir werden an dieser Stelle noch näheres über das interessante sportliche Treffen berichten.

HJ-Sportfest des Bannes 108.

Am Sonntag veranstaltete der Bann 108 der HJ ein Sportfest auf dem Standortplatz der Reichswehr. Bei herrlichem Wetter nahmen die Wettkämpfer um 8 Uhr mit dem Mannschaftsvierkämpfen ihren Anfang. Nach den Einzelwettkämpfen erfolgte der Start zum Gepäcsmarsch. Mit großer Ausdauer und Energie wurde die 12 km. lange Strecke zurückgelegt. Schon nach 1 Std. 14 Min. traf der Unterbann IV als erster auf dem Sportplatz ein. Nach der 4 mal 100 Meter Staffel folgte ein Fußballspiel, welches zu einem harten Kampfe IV und II führte, aus dem ersterer siegreich hervor ging. Die Begeisterung griff auch schnell auf die Zuschauer über, die mit großem Interesse den Kämpfen folgten. Anschließend fand das Handballspiel statt, welches der UB III gegen UB II mit 13:1 gewann. Das Sportfest fand einen würdigen Abschluß durch den Aufmarsch der Unterbanne und Gefolgshafte vor dem Führer des Bannes. In seiner Ansprache wies er auf den Wert des Sportes für die deutsche Jugend hin. Mit den Klängen „Unsere Fahne flattert und voran“ nahm das wohlgelungene Sportfest seinen Abschluß.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, nachm. 8 Uhr Großmütterverein im Pfarrhause

